

**wespennest//185//leseprobe**

2			
<b>Editorial</b>	<b>SCHWERPUNKT</b>	72	<b>Markus Wild</b>
	Über Tiere		Friede den Tellern! Krieg den Tieren!
4	22		Über unsere Unfähigkeit, es besser zu machen
<b>Tania Skarynkina</b>	<b>Florian Baranyi</b>	78	<b>Alexander Rabl</b>
Gedichte	Der deutsch-deutsche Schäferhund revisited. Elend und Glanz der Human- Animal Studies		Tiere essen in zehn Gängen
6	26		82
<b>Maria Badzei</b>	<b>Ernst Strouhal</b>		<b>Barbara Sternthal</b>
Gedichte	Zoo der imaginären Tiere. Vom Projekt einer ästhetischen Menagerie		Die Tiere des Hermann Nitsch
8	33		88
<b>Krystyna Banduryna</b>	<b>Gisela Steinlechner</b>		<b>Maxi Obexer</b>
Aus: Unruhigster Sommer. Gedichte	Die Tiere sind los. Vermischte Nachrich- ten aus dem Paradies von Aloys Zötl und Walton Ford		Die längste Liebesgeschichte der Menschheit
10	40		
<b>Lina Kazakova</b>	<b>Therese Engels</b>		<b>BÜCHER</b>
Gedichte	Schafe kehren dir immer den Hintern zu. Über das Filmen von Tieren als politische Passion und Geduldsarbeit		96
12	47		Aage Hansen-Löve
<b>Katrin Pitz</b>	<b>Thomas Macho</b>		<b>Franziska Thun-Hohenstein: Das Leben schreiben. Warlam Schalamow. Biographie und Poetik</b>
Gedichte	Eselspuren		103
14	52		Hazel Rosenstrauch
<b>Walle Sayer</b>	<b>Fredrik Sjöberg</b>		<b>Uwe Neumahr: Das Schloss der Schriftsteller</b>
Gedichte	Arosenius' Rausch		104
16	55		Christine Frank
<b>Berthold Eberhard</b>	<b>Martin Pollack</b>		<b>Yoko Tawada: Portrait eines Kreisels / Eine Zungengymnastik für die Genderdebatte</b>
Hedwig	Gespräch mit meinem Marder		108
	57		Barbara Eder
	<b>Heiko Werning</b>		<b>Emanuela Lucchetti/Gianpiero Chionna: Ventotene. Il viaggio di Ursula verso l'Europa</b>
	Der Anegada-Wirtelschwanzleguan		
	59		
	<b>Franz Koglmann</b>		
	Jazz Cats		
	60		
	<b>Ulrike Draesner</b>		
	Liffi		
	62		
	<b>Bodo Hell</b>		
	Capriccio I (für zwei meckernde Vor- leserInnen und einen dritten Einwerfer)		
	64		
	<b>Tote Tiere leben länger</b>		
	Fotos: Nafez Rehrhuf / Text: Andrea Roedig		
		110	
			Autor:innen, Anmerkungen, Buchhandel

FLORIAN BARANYI

# DER DEUTSCH- DEUTSCHE SCHÄFERHUND REVISITED

## Elend und Glanz der Human- Animal-Studies

**L**

Jedem Jahrzehnt seinen geisteswissenschaftlichen Turn, jedem Turn seine Anhängerinnen und Anhänger, die im Hauen und Stechen des prekarisierten akademischen Betriebs neuen Dogmen folgen und aus diesen im Spiel der eigenen Chancenoptimierung qua Publikationen und Zitationsindizes bis knapp an die Grenze zum Nonsens oder im schlimmsten Fall darüber hinaus Thesen ableiten. So oder so ähnlich ließ sich kurz nach dem Bekanntwerden des «Schäferhund-Science-Hoax», der die damals jungen und gerade in Mode kommenden Human-Animal Studies zu desavouieren schien, ein zugespitztes Fazit ziehen.

Anlass für die Verwerfung war eine Geschichte, die an die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit gleich mehrerer Institutionen rührte. 2014 lud Anett Laue, Doktorandin am Center for Metropolitan Studies der TU Berlin im Rahmen ihrer Dissertation zum Workshop «Tiere unserer Heimat». Auswirkung der SED-Ideolo-

gie auf gesellschaftliche Mensch-Tier-Verhältnisse in der DDR» ein. Im «Call for Papers» auf der Plattform hsozkult.de wurde darauf verwiesen, dass die «Untersuchung von Mensch-Tier-Beziehungen [...] zu einem Schlüssel für eine neuartige Gesellschaftsanalyse werden»<sup>1</sup> könne. Nachweislich provozierte der Aufruf zwei «satirisch gemeinte Papers»<sup>2</sup>, eines davon vom Berliner Zeithistoriker Florian Peters, der in seinem Beitrag «Freie Liebe im Schatten der Mauer: Das staatssozialistische Mensch-Tier-Verhältnis aus der Grenzperspektive der Wildkaninchen» reales Quellenmaterial verwendete, aber bewusst Formulierungen zur Tier-Agency mit Schlagworten aus der Totalitarismusforschung auf widersprüchliche Weise verband.<sup>3</sup>

Einen ähnlichen, wenn auch deutlich drastischeren Ansatz wählte eine vermeintliche Doktorandin der Universität Kassel namens Christiane Schulte, die ein Paper zum Thema «Der deutsch-deutsche Schäferhund – Ein Beitrag zur Gewaltgeschichte des Jahrhunderts der Extreme» einreichte. Darin findet sich etwa die Geschichte des Schäferhundes Rex, «einem der ersten Opfer [...] der Berliner Mauer». Rex sei bei der Westberliner Schutzpolizei eingesetzt worden und habe sich «am 14. August 1961 an der Bernauer Straße in den provisorischen Stacheldrahtsperrern» verfangen und sei «nach stundenlanger Tortur von Ostberliner Grenztruppen erschossen»<sup>4</sup> worden. Zudem behauptete ihr am 6. Februar 2015 im Rahmen des Workshops gehaltener Vortrag eine Kontinuität von Wachhunden beziehungsweise den Einsatz von direkt voneinander abstammenden Wachhunden in NS-Konzentrationslagern, in sowjetischen Speziallagern und bei DDR-Grenztruppen. Der Aufbau des Vortrags entspricht dabei ganz den fachlichen Gepflogenheiten. Nach einer Erläuterung der These, die eine Sichtbarmachung des Tierleids anhand der «Deutsche[n] Schäferhunde, verschlissen in einem Kalten Krieg, der nicht der ihre war» im Sinn hat, versucht sich die Autorin an einer kurzen «Staatswerdung des Schäferhundes» anhand der Züchtungsgeschichte ab dem späten 19. Jahrhundert. Schon hier wird bemerkt, «dass Hunde im Staatsdienst schon früh nicht nur handzahme Kreaturen, Opfer oder gar willenlose, verdinglichte Werkzeuge waren. Sie waren Teil des Staatsapparats, der sich im Sinne Bruno Latours als ein Netzwerk menschlicher und nichtmenschlicher Wesen begreifen lässt. Als Akteure bzw. Aktanten verfügten sie über Agency innerhalb dieses Apparates [...]»<sup>5</sup> Der Hinweis auf die Actor-Network Theory Latours, die nicht nur Menschen, sondern auch Dinge als Akteure begreift, ist in den Human-Animal Studies konstitutiv und dient hier – frei nach der Fiktionstheorie Coleridges – als «suspension of disbelief»: Nur durch die gemeinsame theoretische Absichtsbekundung sind die haarsträubenden Interpolationen Schultes annehmbar, wonach «sich über in einem privaten Zuchtverein erhaltene Stammrollen im Falle Buchenwald nachweisen» ließe, dass «direkte Nachfahren von KZ-Wachhunden um 1947 auch im Speziallager Nr. 2 eingesetzt wurden. Beide totalitären [sic] Diktaturen des 20. Jahrhunderts einte also dieselbe Gewalttradition. In einem fast schon dynastischen

Verhältnis wurden mehrere Generationen von Schäferhunden als Instrumente totalitären Terrors eingesetzt und missbraucht.»<sup>6</sup>



Während ein Witz nur dort verstanden werden kann, wo er auch als Witz markiert ist, so besteht bei einer gut gearbeiteten Persiflage meist wenig Gefahr, dass sie unerkannt bleibt. Bei Schultes Vortrag verhallten alle schrillen Signale, etwa das Lamento über die «sich auseinander entwickelnde[n] Populationen von Schäferhunden»: «40 Jahre lang wurden ost- und westdeutsche Hunde nicht miteinander gekreuzt, das entspricht auf die Lebensdauer der Hunde gerechnet 280 Menschenjahren. Die Mauer, die menschliche Familien für zwei Generationen auseinanderriss, trennte die Hundepopulationen für über 20 Generationen».<sup>7</sup> Aber auch die abschließende Forderung nach einer erinnerungspolitischen Thematisierung der Grenzhunde wurde nicht als Farce erkannt. Dabei muss die positive Bewertung durch die Workshoporganisatorin im Tagungsbericht noch nicht unbedingt verwundern – der Vortrag war trotz der vielen deutlich markierten Übertreibungen passgenau auf das Thema hin gearbeitet und lud zu Schlüssen ein, wie sie als Ergebnis der Tagung wohl wünschenswert waren: «Als Fazit wurde konstatiert, dass jene Perspektiverweiterung [der historischen Human-Animal Studies] eine Möglichkeit bietet, die DDR-Forschung aus der wissenschaftlichen Sackgasse zu führen. Die Betrachtung von gesellschaftlichen Mensch-Tier-Beziehungen könnte Forschungslücken füllen, neue Erkenntnisgewinne erzielen und vermeintliche Fakten und Interpretationen der historischen Wirklichkeit der DDR neu bewerten.»<sup>8</sup> Erstaunlich und für die Wirkung des Schäferhund-Science-Hoax verantwortlich war die, bedenkt man die Abläufe im akademischen Betrieb, überaus rasche Publikation des Papers in der Zeitschrift *Totalitarismus und Demokratie*, der Hauszeitschrift des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung in Dresden, wo das Referat mit geringfügigen Änderungen, hauptsächlich die erinnerungspolitischen Forderungen nach einem Schäferhund-Denkmal betreffend, angenommen wurde und im Dezember 2015 erschien.

**Akademische Mode kombiniert mit politischem Konformismus – der Vortrag parodierte zwei klassische Strategien akademischer Ein- und Unterordnung.**

Als die nur unter dem Namen «Christiane Schulte & Freund\_innen» auftretende geisteswissenschaftliche Fälschertruppe im Februar 2016 auf telepolis.de ein Bekenner Schreiben unter dem Titel «Kommissar Rex an der Mauer erschossen?» formulierte, war die Hämie groß. Darin fasste die Gruppe die Thesen ihres gefälschten Papers noch einmal gekonnt zusammen: «Der erste Mauertote war ein Polizeihund namens Rex, und der Dritte Weltkrieg wurde nur durch Einhaltung des Leinenzwangs für die Wachhunde der NVA-Grenztruppen verhindert. Die wiederum stammen eigentlich von den KZ-

Hunden der Nazis ab, können aber nix dafür, denn auch die Hunde litten ja unter der Mauer – sogar viel länger als wir: Für die armen Tiere dauerte die deutsche Teilung schließlich ganze 280 Hundejahre.»<sup>9</sup>

Warum die Annahme des Vortrags und der Publikation unwidersprochen geklappt habe? «Der Grund dafür war, dass der Text mit den «Human Animal Studies» (HAS) das Vokabular der neuesten akademischen Mode aufgriff und gleichzeitig altbekannte Rhetorik zum «DDR-Unrechtsstaat» reproduzierte. Akademische Mode kombiniert mit politischem Konformismus – der Vortrag parodierte zwei klassische Strategien akademischer Ein- und Unterordnung und erschien gerade deshalb als «kritisch» und «innovativ.»<sup>10</sup> Schulte & Freund\_innen warfen den Human-Animal Studies mehr oder weniger in ihrer Ganzheit vor, keinen kritischen Gesellschaftsbegriff zu verfolgen, wie er in der links orientierten Geistes- und Sozialwissenschaft geprägt worden war. So sei insbesondere der Begriff der «Agency», auf Tiere angewandt, eine methodische Verwässerung. «Die These ist ein Zerfallsprodukt linker Gesellschaftskritik, das sich in den akademischen Betrieb gerettet hat. Ursprünglich war die Kritikfigur der Agency ein Gegenentwurf, um gesellschaftlich unterdrückte Stimmen aus der Opferrolle zu holen. Statt etwa Frauen nur als passive Opfer des Patriarchats zu kritisieren, rekonstruierten engagierte Wissenschaftler\_innen Geschichten von widerständigen und aktiven Frauen in allen Epochen. Eine ähnlich differenzierte Kritik ergab sich z.B. in den Postcolonial Studies, ebenso seit den 1960er Jahren in der New Labour History mit ihren Forschungen zu Arbeit und Arbeiter\_innenbewegung.» *Totalitarismus und Demokratie* reagierte damit, dass der Beitrag von der Homepage genommen wurde, die Human-Animals-Forschungsgruppe Chimaira, die an der Organisation des Workshops mitgewirkt hatte, veröffentlichte ein Statement, in dem man sich gegen das «plumpe Human-Animal-Studies-Bashing» zur Wehr setzen wollte. Allerdings geriet die Verteidigung teils unfreiwillig komisch: «Weiterhin ist es weder bewiesen noch widerlegt, dass Wachhunde aus der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) nicht von KZ-Hunden abstammten.»<sup>11</sup> Der Hoax wurde in etlichen Artikeln, unter anderem im *Guardian*, aufgenommen. Interessanterweise führte er aber nur zu einer Diskussion, in der beide Seiten mehr oder weniger auf ihren Argumenten beharrten.



Nicht zuletzt erscheint der Hoax auch als Streit zwischen Wissenschaftskulturen, was nicht wenig mit der Formulierung der Kritik durch Christiane Schulte & Freund\_innen zu tun hat. So wollte die Gruppe mit ihrem Hoax den Konformismus in den Geistes- und Kulturwissenschaften pro toto entlarven, der durch die Prekarisierung des Wissenschaftsbetriebes entstanden sei: «Unser Hunde-Hoax zeigt, was für eine Wissenschafts-

kultur entsteht, wenn Geisteswissenschaftler\_innen wie Praktikant\_innen gehalten werden: Was nichts kostet, ist auch nix wert. Wer die Leute ständig in Existenzangst hält, bekommt Konformismus und Nachgeplapper.»<sup>12</sup> Diese im Grunde wohl zutreffende Beobachtung wird aber mit einer Globalkritik aller posthumanistischen Denktraditionen unterfüttert, die insgesamt als Symptom intellektuellen und gesellschaftlichen Niedergangs verstanden werden: «Mit dem Zusammenbruch des Staatssozialismus und dem Utopieverlust der politischen Linken wurden Subjekte wie «die Arbeiterklasse» oder «wir Frauen»

jedoch zunehmend fragwürdig. Stattdessen bekamen nun die lieben Tiere ihre Agency zugesprochen. [...] Akademisch passte dies perfekt in die Zeit nach dem Mauerfall, in der die Postmoderne nicht nur den Marxismus, sondern auch den Humanismus entsorgte. Die Human Animal Studies (HAS) konnten sich als Pointe eines philosophischen Antihumanismus inszenieren, als radikalste

Dekonstruktion der Philosophiegeschichte. Gleichzeitig bedienen sie den akademischen Profilierungszwang, der alle paar Jahre eine neue Sau durchs Dorf treiben muss: Nach dem *cultural turn*, dem *linguistic turn*, dem *spatial turn*, dem *iconic/visual turn*, dem *body turn* und dem *emotional turn* ist jetzt also der *animal turn* an der Reihe.»<sup>13</sup>

Hier möchte man doch entschieden widersprechen: Nicht alles, was nach der Frankfurter Schule gedacht wurde, kann schlecht gewesen sein. Und so stellt sich die Frage, ob den Human-Animal Studies über das Elend des peinlichen Anlassfalls hinaus nicht auch der Glanz einer geerbten Theorietradition innewohnt. Glaubt man einem durchaus Berufenen, dem Literaturwissenschaftler Roland Borgards, lässt sich kulturtheoretisch die Unterscheidung zwischen Mensch und Tier als politische Entscheidung beschreiben: «So erweist sich aus kulturtheoretischer Perspektive die wissenschaftliche Behauptung, einen *Unterschied* zwischen Mensch und Tier zu *finden*, als Deckformulierung für das politische Verfahren, eine *Unterscheidung* zwischen Mensch und Tier zu *machen*.»<sup>14</sup> Der gefundene Unterschied für Christiane Schulte & Freund\_innen bedeutet, dass «gerade kritische Wissenschaft immer eine Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse ist. Und Gesellschaft ist ein Verhältnis zwischen Menschen und Menschengruppen, es geht um Herrschaft, um Privilegien, um Verteilung von Ressourcen und Arbeitskraft nach Geschlecht, Klasse und anderen Kategorien.»<sup>15</sup>

Doch die Kategorie des «Tieres», verstanden als Index für Beherrschungsverhältnisse, birgt durchaus gesellschaftskritisches Potenzial, das zeigt sich an Texten, von denen sich die HAS herschreiben. In seinem letzten Seminar (in den Studienjahren 2001–2003), «Das Tier und der Souverän», nimmt Jacques Derrida eine Relektüre der Souveränitätstheorie und gängiger Denkfiguren von kulturellen Projektionen auf Tiere vor. Ergebnis ist nicht nur, dass etwa das Tier (das bei Derrida im Original als «bête», also «vernunftloses Tier» oder «Bestie» erscheint) genau wie der Souverän, der ja ideologisch vom Absolutismus als gottesgleich, und damit über dem Gesetz ste-

hend, gesetzt wird, außerhalb oder vielmehr unterhalb der Beziehungen der Menschen untereinander (Schultes Gesellschaftsbegriff) rangiert. Das heißt im Umkehrschluss: Wo Menschen zu Tieren (oder Bestien) erklärt werden, ist Wachsamkeit geboten. Derrida analysiert Thomas Hobbes Leviathan wie folgt: «Wir haben hier eine ebenso systematische wie hierarchische Konfiguration: An der Spitze der Souverän (Herr, König, Mann, Ehegatte, Vater [...]) und darunter, unterworfen und ihm zu Diensten, der Sklave, das Tier, die Frau, das Kind.»<sup>16</sup>

Es ließen sich aus den Ansätzen der HAS und ihrer Vorgänger also Funken schlagen, sobald einige Fallen vermieden werden. So ist es zumindest befremdend, wie Chimaira von «nicht menschlichen Tieren» zu sprechen, aber durchaus sinnvoll, den Menschen mit Thomas Macho als «Ja-aber-Tier» zu lesen: «Vielleicht sollten wir eine neue Definition für das ›Ja-aber-Tier‹ vorschlagen: Menschen sind Tiere, die davon träumen, anderen Lebewesen in die Augen zu schauen.»<sup>17</sup> Und vielleicht sollte man ergänzen: Und in den Augen der anderen Lebewesen immer nur das eigene Spiegelbild betrachten. Sprich: Die Projektion auf Tiere ist der kulturelle Standardfall und für Menschen unhintergebar. Obwohl der «deutsch-deutsche Schäferhund» als Ausnahmefall dieses Theorem Lügen strafte, wäre laut Borgards die Gewissheit, «dass sich nie das Tier selbst, sondern immer nur sein Verhältnis zum Menschen untersuchen lässt»<sup>18</sup>, eine der theoretischen Grundvoraussetzungen der Human-Animal Studies. «Anerkannt wird damit die Unumgehbarkeit eines epistemologischen Anthropozentrismus, d.h. der erkenntnistheoretische Umstand, dass jede Erforschung der Tiere notwendiger Weise immer von den untersuchenden Menschen her perspektiviert wird. Zurückgewiesen wird damit aber immer noch die Anmaßung eines ontologischen Anthropozentrismus, d.h. die pragmatische Behauptung, dass die Tiere nur um der Menschen willen existieren.»<sup>19</sup>

Paul Virilio hat in seiner *Bunkerarchäologie* darauf hingewiesen, dass die Entwicklung der Waffentechnologien seit dem Ersten und Zweiten Weltkrieg von der Konzentration auf die Zerstörung des menschlichen Körpers immer weiter auf die Zerstörung des Lebensraumes übergegriffen hat: mit biologischen Waffen auf die Fauna, ökologischen Waffen auf die Flora, mit atomaren Waffen auf die Atmosphäre.<sup>20</sup> Um die Human-Animal Studies zu einem Analysewerkzeug zu machen, das diese Bezeichnung verdient, muss diese allumfassende Zerstörung mit eingerechnet werden. Wie der Philosoph Fahim Amir schreibt, gelte es, unsere «Vorstellungen von Natur zu entromantisieren und politisch mutieren zu lassen. Denn Kritik an Umweltzerstörung basiert meist auf konservativen Ideen einer ›jungfräulichen Natur‹ oder wird in die ökokapitalistische Sorge um nachhaltiges Ressourcenmanagement transformiert.»<sup>21</sup> Eine beschreibbare «Agency» von Tieren ist mitunter eine, die diese in demselben Verhängniszusammenhang wie den Menschen situiert. Gelingt es durch perspektivische Erweiterung, die Beschaffenheit jenes Zusammenhanges genauer zu erkennen, ist viel gewonnen.

**Wo Menschen  
zu Tieren  
(oder Bestien)  
erklärt werden,  
ist Wachsamkeit  
geboten.**

- 1 <https://www.hsozkult.de/event/id/event-75367>, abgerufen am 02.08.2023.
- 2 Enrico Heitzer und Sven Schultze: Einleitung. In: Dies. (Hrsg.): *Chimära mensura? Die Human-Animal Studies zwischen Schäferhund-Science-Hoax, kritischer Geschichtswissenschaft und akademischem Trendsurfing*. Berlin: Vergangenheitsverlag 2018, S. 11–34, hier S. 14.
- 3 Vgl. Ebenda.
- 4 Alle aus: Christiane Schulte: «Der deutsch-deutsche Schäferhund – Ein Beitrag zur Gewaltgeschichte des Jahrhunderts der Extreme». In: *Chimära mensura?*, S. 39–56, hier S. 39.
- 5 Ebenda. S. 41.
- 6 Ebenda. S. 43.
- 7 Ebenda. S. 45.
- 8 <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-124519>, abgerufen am 02.08.2023.
- 9 <https://www.telepolis.de/features/Kommissar-Rex-an-der-Mauer-erschossen-3378291.html>, abgerufen am 02.08.2023.
- 10 Ebenda.
- 11 Das Statement von Chimaira findet sich auf der Homepage nicht mehr online, hier wird es nach einem Interview mit Schulte & Freund\_innen zitiert, das im Sammelband *Chimära mensura?*, der den Hoax aufarbeitet, nachgedruckt wurde. Christiane Schulte & Freund\_innen: «Kritische Wissenschaft braucht einen Begriff von Gesellschaft». In: *Chimära mensura?*, S. 60–70, hier S. 64.
- 12 Ebenda. S. 63.
- 13 <https://www.telepolis.de/features/Kommissar-Rex-an-der-Mauer-erschossen-3378291.html>, abgerufen am 02.08.2023
- 14 Roland Borgards: Einleitung: «Cultural Animal Studies». In: *Tiere. Kulturwissenschaftliches Handbuch*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag 2016, S. 1–5, hier S. 2.
- 15 Christiane Schulte & Freund\_innen: «Kritische Wissenschaft braucht einen Begriff von Gesellschaft», S. 65
- 16 Jacques Derrida: *Das Tier und der Souverän I. Seminar 2001–2002*. Aus dem Französischen von Markus Sedlaczek. Wien: Passagen Verlag 2015, S. 57.
- 17 Thomas Macho: *Warum wir Tiere essen*. Wien: Molden Verlag 2022, S. 68.
- 18 Roland Borgards: Einleitung: «Cultural Animal Studies». S. 3–4.
- 19 Ebenda.
- 20 Vgl. Paul Virilio: *Bunkerarchäologie*. Aus dem Französischen von Bernd Wilczek. Wien: Passagen Verlag, 2011.
- 21 Fahim Amir: *Schwein und Zeit. Tiere, Politik, Revolte*. Zweite, vom Autor aktualisierte und ergänzte Auflage. Hamburg: Edition Nautilus 2021, S. 5.

MARIA BADZEI, geb. 1997 in Vaŭkavysk, Belarus, lebt in Minsk. Studierte Slawistik, Belarussische und Polnische Philologie an der Belarussischen Staatlichen Universität sowie Philosophie und Literatur am Belarussischen Kollegium. Ihre Lyrik wurde u.a. in den Zeitschriften *Vierasieŭ*, *Maladosć* und *Dziejasloŭ* veröffentlicht. Badzei übersetzt aus dem Polnischen, ist Gründerin des Lyrikprojekts *Zramy*, Chefredakteurin von *Wir.by* und war von 2015 bis 2020 Organisatorin des Minsker Festivals der Sprachen.

KRYSCINA BANDURYNA, geb. 1992 in Mazyr, Belarus, lebt in Minsk. Studium der Belarussischen Philologie an der Staatlichen Universität Gomel sowie der Amerikanistik an der Belarussischen Staatlichen Universität. Dichterin, Redakteurin, LGBT-Aktivistin. 2021 war sie Mitbegründerin des Online-Literaturmagazins *Taŭbin* und ist seitdem als dessen Redakteurin tätig. Zuletzt erschien im belarussischen Original bei hochroth Minsk (Berlin) der Band *Самае трывожнае лета* («Unruhigster Sommer»), aus dem auch die hier auf Deutsch veröffentlichten Gedichte stammen.

FLORIAN BARANYI, geb. 1985, Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaften, Germanistik und Romanistik. Literaturkritiker und Redakteur bei ORF Topos. *wespennest*-Redaktionsmitglied seit 2021. Letzte Veröffentlichung: *Pier Paolo Pasolini. Eine Jugend im Faschismus* (Edition Converso 2022, gemeinsam mit Monika Lustig).

ULRIKE DRAESNER, geb. 1962 in München, schreibt Gedichte, Erzählungen, Romane sowie Essays. Sie hat sieben Romane, sieben Gedichtbände, mehrere Erzählungs- und Essaybände veröffentlicht. U. a. in Oxford, Bamberg und Frankfurt hielt sie Poetikvorlesungen und ist seit 2018 Professorin für literarisches Schreiben am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Zuletzt erschienen der Roman *Die Verwandelten* (2023) und der Gedichtband *hell & hörig* (2022, beide bei Penguin). [www.draesner.de](http://www.draesner.de)

BERTHOLD EBERHARD, geb. 1958 in Karlsruhe, studierte Philosophie und Germanistik in Freiburg und Berlin. Er arbeitet am Bauhaus-Archiv in Berlin. Veröffentlichungen im Rundfunk und in den Literaturzeitschriften *neue deutsche literatur*, *Am Erker* und *wespennest*.

BARBARA EDER, geb. 1981 in Wien, studierte Soziologie, Philosophie, Gender Studies und Informationstechnologie in Wien, Berlin und Frankfurt/M., Promotion 2014. Lehrt, forscht, schreibt, rezensiert. Mitherausgeberin von *Theorien des Comics. Ein Reader* (mit E. Klar u. R. Reichert, transcript 2011) und *Die Linke und der Sex* (mit F. Wemheuer, Promedia 2011), schrieb den Erzählband *Die Morsezeichen der Zikaden* (Drava 2016), *Alienation. Migration in Graphic Novels* (Ch. A. Bachmann 2021) und *Das Denken der Maschine* (Mandelbaum 2022, Reihe «kritik & utopie»).

THERESE ENGELS ([www.engelsfilm.com](http://www.engelsfilm.com)) lebt und arbeitet als freie Filmregisseurin in Wien. Seit 2006 dreht sie Naturreportagen fürs Fernsehen. Für die 360° Geo-Reportage filmte sie unter anderem in Vietnam («Vietnam, Rettung der Mondbären»), «Die letzten Pangoline»), Kambodscha («Auf Schlangenfäng in Kambodscha»), Thailand («Buddhas Kinder im Goldenen Dreieck»), auf den Philippinen («Das Perlenimperium von Palawan»), in Ecuador («Esmeraldas Edelkakao») und in Australien («Das Koala-Hospital»). Der Fokus ihrer Filme liegt auf der Beziehung von Tier und Mensch in fragilen Ökosystemen.

CHRISTINE FRANK hat als Professorin an Universitäten in Japan, den USA und Österreich gelehrt, ist gegenwärtig Dozentin für Komparatistik an der Universität Wien und vertritt den Lehrstuhl für Neugermanistik von Peter-André Alt an der FU Berlin. Sie forscht auf den Gebieten translationale und transeuropäische Literatur sowie digitale Komparatistik. Im November 2023 erscheint bei Böhlau der Band *Konstellationen österreichischer Literatur: Ilse Aichinger* (Hg. mit Sugi Shindo), im Dezember bei Königshausen & Neumann *Berlin im Krisenjahr 1923. Parallelwelten in Literatur, Wissenschaft und Kunst*.

AAGE A. HANSEN-LÖVE, geb. 1947 in Wien, emeritierter Professor für Slawische Philologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Gründer und Herausgeber der Zeitschrift *Wiener Slawistischer Almanach* (seit 1978). Forscht und publiziert u.a. zur Wechselwirkung der Kunstformen, zu Typologie und Periodisierung der russischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, zu Mytho- und Psychopoetik, zum Verhältnis von Religion und Literatur sowie zu Interkulturalität. Arbeiten zum Russischen Formalismus, zum Symbolismus, zur Russischen Avantgarde und zu Kasimir Malewitsch. Zuletzt erschienen: *Phänomenologische und empirische Kunstwissenschaften in der frühen Sowjetunion* (Brill/Fink 2022).

BODO HELL, geb. 1943 in Salzburg, lebt in Wien und am Dachstein. Prosa, Radio, Theater, Performances, Essays, Fotos, Film, Almwirtschaft. Zuletzt erschienen (Auswahl): *Nothelfer* (Droschl 2008/2010), *Landschaft mit Verstoßung*. Klangbuch mit Friederike Mayröcker und Martin Leitner (Mandelbaum 2014), *Ritus und Rita* (Droschl Essay 69/2017), *Kunstschrift* (90 Positionen von Abramovic bis Zumthor; Bibliothek der Provinz 2017), *Auffahrt* (Droschl Essay 71/2019), *Natur Aufnahme. Von Ziegen, Zaunammern und Zikaden. Ein Hörstück in 11 Stationen* (gem. mit Martin Leitner und Georg Vogel; Mandelbaum 2023) und *Begabte Bäume* (Droschl 2023).

LINA KAZAKOVA, geb. 1972 in Minsk, damals Sowjetunion, heute Belarus, lebt in Portland (Oregon, USA). Studierte Journalistik an der Belarussischen Staatlichen Universität und schloss ihr Studium an der Europäischen Geisteswissenschaftlichen Universität in Vilnius ab (Kulturwissenschaften und Gender Studies). Später unterrichtete sie an dieser im Exil operierenden belarussischen Universität literarisches Schreiben. Kazakova ist Autorin des Lyrikbandes *Rukavica* (Bybooks 2013) und zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen.

FRANZ KOGLMANN, geb. 1947 in Mödling, lebt in Wien. Studierte Jazz und Trompete am Konservatorium der Stadt Wien. Studienaufenthalte in New York und Philadelphia. Gründete 1973 das Label Pipe Records und 1982 (gem. mit Ingrid Karl) die Wiener Musik Galerie, die zahlreiche international besetzte Festivals und Workshops durchführte. Bezugnahmen auf Literatur, Kunst und Film prägen Koglmanns musikalisches Schaffen, das unter anderem in seinen Ensembles «Pipetet», «Pipe Trio» und «Monoblu Quartet» Ausdruck findet. 1997 erschien als Sonderheft der Zeitschrift *wespennest* ein Heft zu Franz Koglmann und seiner «Ezra Pound-Cantata» (*O Moon My Pin-Up*; inkl. CD).

THOMAS MACHO, geb. 1952, forschte und lehrte von 1993 bis 2016 als Professor für Kulturgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin und leitete von 2016 bis Oktober 2023 das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften (IFK) der Kunstuniversität Linz in Wien. Zu seinen neueren Monografien zählen: *Das Leben ist ungerecht* (Residenz 2010), *Vorbilder* (Fink 2011), *Schweine. Ein Portrait* (Matthes & Seitz 2015), *Das Leben nehmen. Suizid in der Moderne* (Suhrkamp 2017) sowie *Warum wir Tiere essen* (Molden 2022).

MAXI OBEXER, geb. 1970 in Südtirol, lebt in Berlin. Autorin von Theaterstücken, Hörspielen, Essays und Romanen. Zu ihren vielfach inszenierten Stücken gehören *Das Geisterschiff*, *Illegale Helfer* und *Gletscher*. Seit einiger Zeit erforscht sie das Verhältnis der Menschen zu den Tieren, insbesondere den Aspekt des sozialen Interagierens zwischen den verschiedenen Arten. Zuletzt erschien im Deutschlandfunk ihr Essay *Über Tiere schreiben. Über Tiere sprechen*. Das Hörspiel *Mit Tieren gehen* wurde kürzlich beim Westdeutschen Rundfunk (WDR) produziert.

KATRIN PITZ, geb. 1989 in Marburg, lebt und arbeitet in Darmstadt. Sie schreibt Lyrik und Prosa und übersetzt aus dem Spanischen und Norwegischen. 2021 erhielt sie den Leonce- und Lena-Preis. Ihr Debüt *auch solche tage waren immer schon da* ist 2022 im Elif Verlag erschienen.

MARTIN POLLACK, geb. 1944 in Bad Hall, Oberösterreich. Studierte Slavistik und osteuropäische Geschichte. Bis 1998 Korrespondent des *Spiegel* in Wien und Warschau. Übersetzer aus dem Polnischen, u. a. von Ryszard Kapuściński. Zuletzt erschienen (Auswahl): *Kaiser von Amerika. Die große Flucht aus Galizien* (Zsolnay 2010), *Kontaminierte Landschaften* (Residenz 2014), der Essayband *Topografie der Erinnerung* (Residenz 2016) und *Die Frau ohne Grab. Bericht über meine Tante* (Zsolnay 2019); als Übersetzer zuletzt Monika Sznajderman *Die Pfefferfälscher. Geschichte einer Familie* (Jüdischer Verlag 2018). Der hier veröffentlichte Text entstand für «Ganymed Bridge», die achte Auflage des Museums- und Theaterprojekts von Jacqueline Kornmüller und Peter Wolf.

ALEXANDER RABL isst, trinkt und reist für sein Leben gern. Wenn er das nicht gerade tut, schreibt er darüber. Seine Texte erscheinen in österreichischen Gourmet-Magazinen wie *A la Carte* und deutschen Zeitungen wie der *Welt am Sonntag*. Außerdem arbeitet er an Büchern mit, darunter *850 Jahre Schloss Gobelsburg* mit Michael Moosbrugger (2021), *Das goldene Kalb. Ein Plädoyer für Tierwohl und nachhaltige Landwirtschaft* (2022), *Café Landmann. Wo Wien zu Hause ist* (2023), und schrieb einen Beitrag für den von Harald Schmidt herausgegebenen Band *In der Frittatensuppe feiert die Provinz Triumphe. Thomas Bernhard. Eine kulinarische Spurensuche* (2022, alle bei Brandstätter).

NAFEZ RERHUF aka Stefan Fuhrer machte in Zürich die Ausbildung zum Grafikdesigner. Nach einer Zwischenstation als Art Director gründete er mit Aleksandra Fuhrer ein Designbüro, das überwiegend Kunden aus dem Kunst- und Kulturbereich betreut. Zwischen 1997 und 2012 unterrichtete er an der Universität für angewandte Kunst experimentelle Typografie. Seit 2007 widmet er sich vermehrt der Fotografie. Neben freien Arbeiten sind Porträtserien und Reportagen für diverse Auftraggeber entstanden. Bisher veröffentlichte Fotobücher: *Verlorengegangene Worte* (2013), *illustrated street index of vienna 20* (2015) und *Ancele Worte - 24 Photographien zu Wortkreationen von Paul Celan* (2020).

ANDREA ROEDIG, geb. in Düsseldorf, promovierte im Fach Philosophie. Von 2001 bis 2006 leitete sie in Berlin die Kulturredaktion der Wochenzeitung *Freitag*. Seit 2007 lebt und arbeitet sie in Wien, schreibt als freie Publizistin für diverse deutsche und österreichische Medien. Seit Mai 2014 Mitherausgeberin des *wespennest*. Etliche ihrer Reportagen und Essays erschienen in Buchform unter den Titeln *Über alles was hakt* (2013) und *Schluss mit dem Sex* (2019, beide bei Klever). Zuletzt erschienen: *Man kann Müttern nicht trauen* (dtv 2022).

HAZEL ROSENSTRAUCH, geb. 1945 in London, aufgewachsen in Wien, lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin. Studierte Germanistik, Soziologie und empirische Kulturwissenschaften in Berlin und Tübingen, forschte und lehrte an verschiedenen Universitäten und betreute u.a. an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften die Zeitschrift *Gegenworte*. Bücher u.a.: *Wahlverwandt und ebenbürtig. Caroline und Wilhelm von Humboldt* (Die Antares Bibliothek 2009, 2017), *Congress mit Damen. Europa zu Gast in Wien 1814/1815* (Czernin 2014), *Simon Veit. Der missachtete Mann einer berühmten Frau* (Persona 2019).

WALLE (WALTER-HERMANN) SAYER, geb. 1960 in Bierlingen (Kreis Tübingen), lebt am Rand des nördlichen Schwarzwaldes in Horb am Neckar. Gedichte und Prosa. Veröffentlichungen seit 1984, zuletzt erschienen in der Edition Klöpfer im Kröner Verlag Stuttgart der Auswahlband *Nichts, nur* (Gedichte und Prosa, 2021) und *Das Zusammenfallen der Zeit* (Prosagedichte, Erzählminiaturen, 2022).

FREDRIK SJÖBERG, geb. 1958 in Västervik/Schweden, fand nach einem Studium der Biologie und planlosen Reisen um die Welt zur Literatur und lebt heute als Schriftsteller und freier Journalist auf der Insel Runmarö im Stockholmer Schärenpark. Arbeitet an einer Biografie des schwedischen Künstlers und Tiermalers Bruno Liljefors. Zuletzt erschienen auf Deutsch der

Essayband *Wozu macht man das alles?* (Hanser 2016), *Vom Aufhören. Über die Flüchtigkeit des Ruhms und den Umgang mit dem Scheitern* (Galiani 2018) sowie *Mama ist verrückt und Papa ist betrunken. Ein Essay über den Zufall* (Hanser 2022). Der hier veröffentlichte Essay wurde im Original in der Zeitschrift *Fokus* (Nr. 25/2021) und zuletzt im Band *Sjöelefanten i Bukarest och andra essäer* (Albert Bonniers förlag 2022) publiziert.

TANIA SKARYNKINA, geb. 1969 in Smarhon, Belarus. Dichterin und Essayistin. Ihre Gedichte schreibt sie auf Russisch. In ihren Essays stellt sich das erzählende Ich der Polyphonie der direkten Rede von Menschen ihrer Umgebung. Der belarussischen Alltagssprache mit ihren Einsprengeln aus dem Polnischen und Russischen gilt Skarynkinas besonderes Interesse. Zuletzt erschienen die Essaysammlung *Rajcentr* (Pflaumbaum 2021) und der Gedichtband *Yesmamočka* (Pflaumbaum 2022).

GISELA STEINLECHNER, geb. in Tirol, Studium der Germanistik und Vergleichenden Literaturwissenschaft, von 1992-2007 Lehrbeauftragte am Germanistischen Institut in Wien; freiberufliche Tätigkeit als Literaturwissenschaftlerin, Kulturpublizistin, Autorin und Ausstellungskuratorin (etwa *Ernst Herbeck. Eine leise Sprache ist mir lieber* im Museum Gugging). Zuletzt hat sie u.a. in erweiterter Neuauflage herausgegeben: *Ernst Herbeck. Der Hase!!! Ausgewählte Gedichte und Zeichnungen* (Jung und Jung 2020).

BARBARA STERNTHAL, promovierte Theater- und Kommunikationswissenschaftlerin, lebt in Wien. Autorin, Übersetzerin und Redakteurin. Ihre Veröffentlichungen umfassen Biografien (darunter Freud, Klimt, Schiele), Reisebücher aus allen Himmelsrichtungen, Publikationen zu Kunst, Kultur, Geschichte, Architektur und Design sowie umfangreiche Unternehmensbiografien. Mit Hermann und Rita Nitsch verbindet sie eine langjährige Freundschaft, die sich auch in gemeinsam verwirklichten Buchprojekten manifestierte.

ERNST STROUHAL, Autor, Publizist, Univ.-Prof. an der Universität für angewandte Kunst Wien. Zuletzt in Buchform erschienen (Auswahl): *Agon und Ares. Der Krieg und die Spiele* (Hrsg., Campus 2016), *Böse Briefe. Eine Geschichte des Drohens und Erpressens* (Brandstätter 2017, gem. mit Ch. Winder); *Gespräch mit einem Esel. Vom Lesen mit dem Daumen* (Brandstätter 2019); *Vier Schwestern. Fernes Wien, fremde Welt* (Zsolnay 2022). Der hier veröffentlichte Text erscheint 2024 in der Essaysammlung *Über kurz oder lang*. Eine Kurzfassung erschien in *Der Standard* und in limitierter Auflage in Buchform.

HEIKO WERNING, geb. 1970 in Münster, beschäftigt sich seit Kindheitstagen intensiv mit Amphibien und Reptilien. Er ist Redakteur von herpetologischen Fachzeitschriften und arbeitet für die Erhaltungszucht-Kampagne Citizen Conservation. Freier Autor und Journalist, ständiger Mitarbeiter des Satiremagazins *Titanic* und der *taz*. Von ihm sind mehrere Bände mit humoristischen Kurzgeschichten erschienen, zuletzt *Wedding sehen und sterben* (Edition Tiamat 2020), außerdem zusammen mit Ulrike Sterblich das Buch *Von Okapi, Scharnierschildkröte und Schnilch - ein prekäres Bestiarium* (Galiani Berlin, 2022).

MARKUS WILD, geb. 1971, studierte Philosophie und Literatur in Basel. Nach zehn Jahren an der Humboldt-Universität zu Berlin kehrte er 2011 in die Schweiz zurück, seit 2013 hat er die Basler Professur für Theoretische Philosophie inne. Er engagiert sich in der Schweiz öffentlich gegen Massentierhaltung, Meeresaquarien und Tierversuche sowie für Veganismus, Versuchsalternativen und Tierrechte.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber und Verleger:**  
Verein Gruppe Wespennest

**Herausgeberinnen:**  
Andrea Roedig, Andrea Zederbauer  
**Redaktion:**  
Florian Baranyi, Thomas Eder (Buch),  
Stefan Fuhrer (Foto), Jan Koneffke (Literatur),  
Reinhard Öhner (Foto), Ilija Trojanow (Reportage)  
Ständige redaktionelle Mitarbeit:  
George Blecher (New York)  
György Dalos (Budapest/Berlin)  
Jyoti Mistry (Johannesburg)  
Franz Schuh (Wien)

**Korrektur:**  
Ingrid Kaufmann

**Buchhandelsvertretungen:**  
Österreich: Karin Pangl, Jürgen Sieberer  
Südtirol: Karin Pangl  
Deutschland: Katharina Brons und Jens Müller (Bayern),  
Nicole Grabert (Baden-Württemberg), Peter Wolf Jastrow und  
Jan Reuter (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern),  
Torsten Spitta (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl  
Halfpap (Nordrhein-Westfalen), Torsten Hornbostel und  
Michaela Wagner (Hamburg, Bremen, Niedersachsen,  
Schleswig-Holstein), Jochen Thomas-Schumann (Hessen,  
Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)  
Schweiz: Philippe Jauch c/o Buchzentrum AG

**Auslieferungen:**  
A: Mohr Morawa Buchvertrieb  
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung  
CH: Buchzentrum

**Pressevertrieb Kiosk, Bahnhofs- und Flughafenbuchhandel:**  
A/D: IPD - International Press Distribution Limited

**Geschäftsführung:** Andrea Zederbauer  
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4  
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70  
E-mail: office@wespennest.at  
Homepage: www.wespennest.at

**Visuelle Gestaltung:** fuhrer  
**Druck:** Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.

©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 978-3-85458-185-7  
ISSN: 1012-7313

**Bezugsbedingungen:**  
Einzelheftpreis: € 14,-  
Abonnement Inland: € 42,- / Ausland: € 46,- (für vier Ausgaben inkl. Porto / 2-Jahres-Abo)  
Abonnements verlängern sich automatisch, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

**Bankverbindung:**  
BAWAG P.S.K. | BIC BAWAAT33  
IBAN AT25 6000 0000 0718 0514

Erscheinungsweise: halbjährlich  
Verlagsort: 1020 Wien

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme  
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich



Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift Eurozine. www.eurozine.com



Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport







Wespennest 182

**Zufall**

Unzählig sind die Versuche, den Zufall zu berechnen und zu lenken, denn als Schicksal etwa ist er zutiefst ungerecht. Für die Kunst jedoch bleibt er unerschöpfliche Quelle der Inspiration. Ein Heft über die Frage, wie man findet, was man nie gesucht hat.

**112 Seiten/€12,-,  
ISBN 978-3-85458-182-6**



Wespennest 183

**Gefälscht**

Das Bedürfnis, zwischen Lüge und Wahrheit, zwischen Echt und Falsch zu unterscheiden, scheint ein ethisches Gebot zu sein und besteht nicht erst seit den Zeiten von Fake News. Was aber, wenn man Fakt und Fiktion nicht so leicht unterscheiden kann?

**104 Seiten/€12,-,  
ISBN 978-3-85458-183-3**



Wespennest 184

**Zerbrechende (Un-)Ordnungen**

«Zeitenwende»: Das sagt auch, dass nicht vorhersehbar ist, wie lange eine Ordnung hält. Irgendwann geraten notwendig und nur scheinbar plötzlich die Dinge aus den Fugen. Welche der alten Regeln gelten noch, und woraus formen sich neue Strukturen?

**112 Seiten/€14,-,  
978-3-85458-184-0**

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge:

Nr. 9, 11-13, 15-18, 26-39, 41-46, 49, 53  
€ 3,70 / Nr. 54, 55, 60, 62, 65, 67 € 4,40 /  
Nr. 47, 50, 51, 71, 75-79 € 5,- / Nr. 48, 80,  
83-87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91-93, 95 € 6,60 /  
Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97-99 € 7,90 / Nr. 90,  
94, 100-106 € 9,40 / Nr. 107-123 € 10,- /  
124-183 € 12,- / ab Nr. 184 € 14,-. Vergriffen:  
Nr. 1, 2-8, 10, 14, 19-25, 40, 52, 56-59,  
61, 63, 64, 66, 69, 70, 73, 96. Fordern Sie  
unseren kostenlosen Prospekt an!

**WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER –  
WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN**

**ÖSTERREICH:**

**Wien** a.punkt, Frick, Hartliebs Bücher, Walther König im Museumsquartier, Leporello, Lhotzkys Literaturbuffet, Manz, Morawa Wollzeile, ÖBV, Oechsli Buch & Papier, Orlando, Posch, Riedl, Thalia/Kuppitsch, tiempo nuevo, Valora Retail Bahnhofsbuchhandlung Westbahnhof

**Wiener Neustadt** Hikade

**Linz** Alex, Morawa, Valora Retail

**Salzburg** Rupertus, Valora Retail

**Innsbruck** Studia Universitätsbuchhandlung, Tyrolia

**Feldkirch** Pröll

**Klagenfurt** Kärntner Buchhandlung

**DEUTSCHLAND:**

**Berlin** Akademische Buchhandlung Werner, do you read me?!, Kisch & Co., Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube

**Bonn** buchLaden 46

**Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx

**Konstanz** Zur Schwarzen Geiß

**Ludwigsburg** Mörike

**München** Lehmkuhl

**Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus

**Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung

**Rostock** andere buchhandlung

**Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter

**Schwerin** Littera et cetera

**Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun.

**Weilheim** Buttner

**Wiesbaden** Wiederspahn

**SCHWEIZ:**

**Baden** Librium Bücher AG

**Basel** Labyrinth, Buchhandlung Stampa

**Weinfelden** Buchhandlung Klappentext

**Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb

**Winterthur** buch am platz

**Zürich** sec52, Buchhandlung Calligramme

**SÜDTIROL:**

Buch-Gemeinschaft Meran

